

Thiofridus Epternacensis
Opera selecta

Codices illuminati medii aevi 34

Thiofridus Epternacensis

Opera selecta

Farbmikrofiche-Edition der Handschrift
Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek, Memb. I 70

Einführung von Michele Camillo Ferrari



Edition Helga Lengenfelder
München 1994

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Theofridus <Epternacensis>:

Opera selecta : Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek,
Memb. I 70 / Thiofridus Epternacensis. - Farbmikrofiche-Ed. /
Einf. von Michele Camillo Ferrari. - München : Ed.
Lengenfelder, 1994

(Codices illuminati mediæ aevi ; 34)
ISBN 3-89219-034-8

NE: Ferrari, Michele Camillo [Hrsg.]; Theofridus <Epternacensis>:
[Sammlung]; GT

Copyright 1994 Dr. Helga Lengenfelder, München

Alle Rechte vorbehalten

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren
oder unter Verwendung elektronischer oder mechanischer Systeme
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten

Photographische Aufnahmen: Foto-Atelier Louis Held, Weimar
Herstellung der Farbmikrofiches: Herrmann & Kraemer, Garmisch-Partenkirchen
Layout und DTP: Edition Helga Lengenfelder, München
Binden: Buchbinderei Robert Ketterer, München

Printed in Germany
ISSN 0937-633X
ISBN 3-89219-034-8

Inhalt

THIOFRIDUS: OPERA SELECTA		
DIE HANDSCHRIFT GOTHA, FORSCHUNGS- UND LANDESBIBLIOTHEK MEMB. I 70		
Beschreibstoff, Schrift und Datierung	7	
Schmuck	9	
Geschichte der Handschrift	10	
Inhalt der Handschrift	10	
DIE HANDSCHRIFT TRIER, STADTBIBLIOTHEK HS 1378/103		11
THIOFRID UND SEINE WERKE		
Thiofrids Leben und Werk	15	
Die 'Flores epytaphii sanctorum'	17	
ANMERKUNGEN		21
BIBLIOGRAPHIE		23
FARBMIKROFICHE-EDITION		
fol. 1r; fol. 1v - 30r: Vita S. Willibrordi prosaica	Fiche 1	
fol. 30v - 45v: Vita S. Willibrordi prosaica; fol. 45v - 56v: Sermo in natali S. Willibrordi;		
fol. 57r - 60r: Vita S. Willibrordi metrica	Fiche 2	
fol. 60v - 90r: Vita S. Willibrordi metrica	Fiche 3	
fol. 90v - 94v: Vita S. Willibrordi metrica; fol. 94v - 98r: Sermo in natali S. Wilgisli	Fiche 4	
fol. 98v - 128r: Flores epytaphii sanctorum	Fiche 5	
fol. 128v - 149v: Flores epytaphii sanctorum; Einband, Spiegel, Zusatzblatt	Fiche 6	

THIOFRIDUS : OPERA SELECTA

DIE HANDSCHRIFT GOTHA, FORSCHUNGS- UND LANDESBIBLIOTHEK MEMB. I 70

Beschreibstoff, Schrift und Datierung

Der Codex besteht aus 149 Pergamentblättern im Format 27,5 x 18,5 cm (bei einem einspaltigen Schriftspiegel von 20 x 11,6 cm); die Lagenformel ist (IV-1)(6) + 18 IV.

Er ist das Werk eines einzigen Schreibers, der eine karolingische Minuskel verwendet, die an die besten Hervorbringungen des Echternacher Skriptoriums im 11. Jahrhundert erinnert.¹ Die Schrift wirkt jedoch kantiger und härter, die Buchstaben sind höher als breit. Oft berühren sich die Schäfte bei *d, m, n, u, i, l* untereinander durch Verlängerung der Abstriche, beziehungsweise beim Ansatz der Feder, und der sich mit dem Schaft überschneidende Querbalken beim *t* wird in beide Richtungen verlängert, so daß die Wörter zu geschlossen wirkenden Einheiten werden. Auch wenn die einzelnen Buchstaben kaum isoliert dastehen, werden sie jedoch nie zusammengerückt.

Zu den einzelnen Buchstaben, die im allgemeinen keine Doppelformen aufweisen: *d* ist immer aufrecht; *e* zeigt gerne seine Zunge am Wortende; *g* hat eine runde obere Schlinge, die kleiner als das *o* ist, und eine große, meist rundliche untere; die schon seit dem 9. Jahrhundert vorhandene Kralle beim *h* geht nie unter die Zeile wie so oft im 12. Jahrhundert, sondern neigt zur Schließung; *i* und *ii* haben keine Punkte; *s* kann am Zeilenende (sehr selten am Wortende innerhalb der Zeile, zum Beispiel bei der Kontraktionskürzung von *spiritus*) die runde Form annehmen (in den meisten Fällen in hochgestellter Position); das im oberen Teil weit gegabelte, mit einer gekrümmten Unterlänge versehene *y* trägt ausnahmslos einen Punkt; "von den zwei gekrümmten und stark betonten Balken des *z* ruht der obere fast in seiner

Mitte auf dem kurzen Schaft auf" (Chroust). Es sind Tendenzen vorhanden, die auf die gotische Minuskel vorausweisen, zum Beispiel die Neigung, alle Buchstaben auf die Zeile zu stellen, hier ausgeprägter beim *f* als beim langen *s*, und vor allem die ausgebildete Spachtelform der Oberlängen von *d*, *l*, *b*, von *i* und beim ersten Schaft des *u*, die schon zur Gabelung werden kann.

Die Ligaturen beschränken sich auf die von *s* mit *t* und von *c* mit *t*, die besonders künstlich aussieht, wie eine aufgesetzte Klammer; die *et*-Ligatur (Chroust: der Schreiber "verbindet den Schaft des verkehrten *t* mit dem kleinen Kopf des *e*") wird fast ohne Ausnahme nur für die Präposition *et* verwendet, nicht innerhalb des Wortes.

Die Abkürzungen sind sehr spärlich, wie man es auch bei den Echternacher Prachtcodices des 11. Jahrhunderts kennt. Neben den *nomina sacra* (wobei *spiritus* sehr oft durch *sp̄c*, das heißt mit Benutzung von *ō*, abgekürzt wird) werden nur innerhalb der Zeile wenige Kontraktions- und, am Zeilenende, Suspensionskürzungen vorgenommen.

Zur Interpunktion: Es wird ein einfaches, in Echternach wie anderswo (zum Beispiel in Südostdeutschland²) gebrauchtes und aus drei Zeichen bestehendes System verwendet. Neben der großen Pause (Punkt + Großbuchstabe) findet man die kleine Pause (Punkt + Kleinbuchstabe) und das Fragezeichen. Das Fragezeichen wird im Mittelalter als große und als kleine Pause behandelt. In den Handschriften der 'Flores epytaphii sanctorum' allerdings folgt ihm immer ein Großbuchstabe, es ist deshalb als große Pause anzusehen. Seine Form erinnert an zwei flache, nebeneinander liegende Bögen, die schräg nach rechts über dem Punkt geschrieben werden.

Die Anlage der Seite ist großzügig. Der Schreiber ist offensichtlich auf wohl proportionierte, daher platzraubende (und kostspielige) Klarheit bedacht. Die gleichmäßige Zeilenzahl (28) entspricht der in den großen Werken des 11. Jahrhunderts.³ Der Raum zwischen den Zeilen ist so berechnet, daß es in der Regel zu keiner Berührung zwischen den Ober- und Unterlängen von zwei übereinander liegenden Zeilen kommt. Die Zeilen sind gut gefüllt, es entsteht der Eindruck eines kompakten, mit großer Genauigkeit auf der Zeile liegenden Schriftbandes.

Terminus post quem für die Handschrift ist das Entstehungsdatum der darin enthaltenen 'Vita S. Willibrordi', also 1104/1105. Wenn man Schrift und Stil der Miniaturen berücksichtigt, wird man kaum annehmen können, daß der Codex noch unter Thiofrid (gest. 1110) entstand. Er kann aber auch nicht nach 1140/1150

hergestellt worden sein, falls keine bewußte Archaisierung im Schriftstil vorliegt, die sich allerdings an keiner Stelle als solche verrät. Für den Codex kommen somit die Regierungszeiten der Äbte Gerhard I. (1110 - abgesetzt 1121/1122) oder Godefrid I. (1122-1155) in Frage.

Schmuck

Der Codex weist einfarbige Initialen und mehrfarbige Flechtbandinitialen, eine Teppichseite⁴, mehrere Zier- und Initiumseiten (auf f. 100r wird Erzbischof Bruno von Trier in einer großen O-Initiale thronend dargestellt) sowie zwei illuminierte Doppelseiten auf:

— f. 1v-2r: links steht ein Mönch in dunkelbrauner Talarkukulle und trägt ein großes, geöffnetes Buch. Rechts thront der Heilige Willibrord in Bischofsornat unter einem goldenen Bogen. Er hält ein kleines Buch in der Linken und vollzieht eine nicht klar deutbare Geste mit der geöffneten rechten Hand.

— f. 98v-99r: siehe unten S. 20.

Purpur, Gold und Silber werden im Codex großzügig eingesetzt. Neben einigen Namen (Thiofrid, Willibrord, Wilgislus und Bruno von Trier) werden mit den Edelmetallen die Explicit und Incipit, alle Kapitelzahlen und die Anfangsbuchstaben der Verse in der 'Vita S. Willibrordi metrica' geschrieben. Purpur bildet den Hintergrund in den Initiumseiten und in den Schriftbändern mit goldenem Rahmen und grünen Schriftkästen (f. 6r, 45v, 67r, 81r, 112v, 137r). Überhaupt herrschen in der Ausschmückung der Handschrift die typischen Echternacher Farben Grün und Purpur⁵.

Die Gothaer und die Trierer Thiofrid-Handschriften⁶ greifen bewußt auf die Spitzenprodukte der Echternacher Buchmalerei zurück, aus deren Repertoire sie ausgiebig zitieren.⁷ Man hat aber zu Recht darauf aufmerksam gemacht, daß vor allem im Gothanus der neue, üblicherweise als "romanisch" bezeichnete Stil in seinen Anfängen greifbar wird.⁸ Es handelt sich zwar nicht um die letzten illuminierten Handschriften, die Kloster Echternach produzierte, der Gothanus ist aber wohl sein letztes Meisterwerk.⁹

Geschichte der Handschrift.

Die Gothaer Handschrift blieb in Echternach mit dem noch zu besprechenden Trierer Codex gleichen Inhalts bis 1794. Im einzigen ausführlichen Echternacher Bibliothekskatalog, der erst im 18. Jahrhundert (vor 1761) geschrieben wurde, ist zwar nur ein Exemplar aufgeführt,¹⁰ aber der erste Herausgeber der 'Flores epytaphii sanctorum', der Jesuit Jean Roberti, konnte vor 1619 beide im Kloster einsehen. Paul Liebaert, der alle Echternacher Handschriften Trier zuschreiben wollte, weil er nicht an eine "Echternacher Malerschule" glaubte, irrte sich daher, als er behauptete: "Pour la Vie de S. Willibrord (Gotha, ms. I, 70), il faut remarquer qu'il en existe une copie à Trèves dont on ne sache qu'elle ait jamais appartenue à Echternach".¹¹

Die Echternacher Mönche nahmen 1794 einige wertvolle Handschriften aus ihrer Bibliothek nach Erfurt mit, nachdem sie das Kloster wegen der französischen Eroberung verlassen hatten. Hier erwarb sie der Metzger Benediktiner und Handschriftenhändler Jean-Baptiste Maugérard (gest. 1815), der sie bald weiter verkaufte.¹² Der Gothaer Herzog Ernst II. sicherte sich unter anderem die Thiofrid-Handschrift und den 'Liber aureus' der Abtei.¹³

Inhalt der Handschrift

f. 1r	Teppichseite
f. 1v-45v	Vita S. Willibrordi prosaica
f. 45v-56v	Sermo in natali S. Willibrordi
f. 57r-94v	Vita S. Willibrordi metrica
f. 94v-98r	Sermo in natali S. Wilgisli
f. 99v-149r	Flores epytaphii sanctorum
f. 149v	Nachgetragene Censusliste

DIE HANDSCHRIFT TRIER, STADTBIBLIOTHEK HS 1378/103

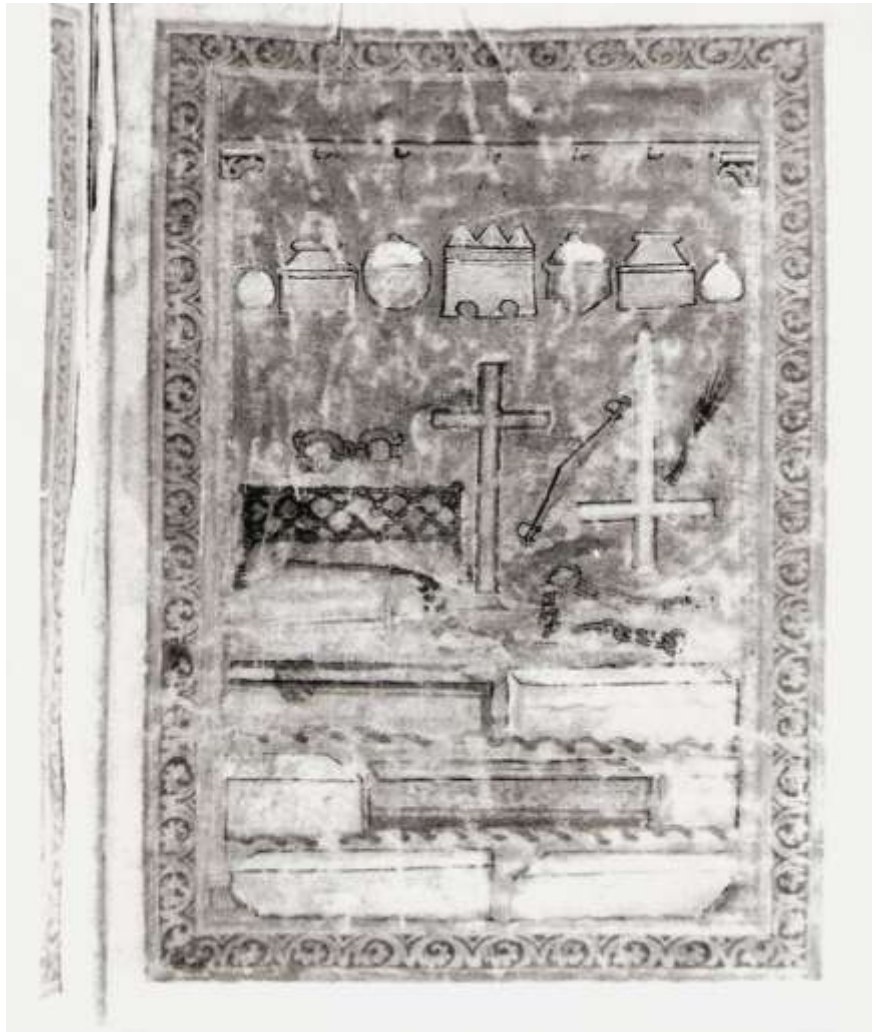
In Echternach wurde eine zweite Thiofrid-Handschrift hergestellt. Es handelt sich um den Codex Trier, Stadtbibliothek Hs 1378/103,¹⁴ der dieselben Werke enthält.¹⁵ Bisher hat man meist angenommen, daß die Trierer Handschrift wesentlich jünger als die Gothaer sei. Diese Annahme fußte jedoch nicht auf paläographischen Erkenntnissen, sondern auf dem auffälligen Unterschied in der Ausfertigung der Miniaturen.¹⁶ Die geringere Qualität der Illustrationen des Trierer Exemplars wurde als Zeichen für eine spätere Herstellung der ganzen Handschrift gedeutet.

Der Schriftvergleich beweist, daß beide Handschriften nicht nur von zeitgenössischen Händen, sondern sogar von demselben Schreiber geschrieben wurden. Zum Beleg verweise ich auf die oben vorgetragenen Beobachtungen, auf die Schriftanalyse von Chroust und auf die Abbildung (S. 14).¹⁷

Wir haben es also mit einer Thiofrid-Ausgabe in doppelter Ausfertigung zu tun: einem Luxusexemplar (Gotha) und einem Gebrauchsexemplar (Trier). Daß die Trierer Handschrift als Lesetext gedacht war, beweisen nicht nur der kleinere Aufwand bei der Ausschmückung (Gold und Silber werden zum Beispiel durch Rubrizierungen ersetzt), sondern auch die gelegentlichen Einträge von Lesern, die Glossen hinzufügten oder die Interpunktion änderten, wovon der Gothanus gänzlich verschont blieb.



*Abb. 1: Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1378/103, fol. 87v (Originalgröße 26,7x16,5 cm)
(mit freundlicher Genehmigung der Stadtbibliothek Trier)*



*Abb. 2: Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1378/103, fol. 88r (Originalgröße 26,7x16,5 cm)
(mit freundlicher Genehmigung der Stadtbibliothek Trier)*

& terra uice ei imparet preposita cui seruiunt subdita. & cuius esse
 est et licet materia presit ei cuius natura est celestis & angelica. &
 prius quascumque uictor deuictus potuit inferre redempta uictrice
 ac dominatrice dominica carnis & uictrix uictum cogit perfoluere.
 Cuius inuestigabiles diuini dispensationis inuestiget diuitias. qui
 reuoluet. quod explicet quanta sensus dñi sit profunditas. Ver
 mem facit. anglm. infra uermum & omnia infima rediger anglm.
 de terra celum. de summo celo inferiorem condet. abyssum. qui su
 pra infra. qui infra ponit supra. & inexticabilem sua sapientia
 contrectet laborantium. ut prius non sit mirum. eminentissimū
 uel electioris paulum qui raptus est ad tertium celum. & in paradys
 sum abtreclunem diuini mentis adinuatum exclamasse p spm scm.
 S. altitudo diuinarum sapientie & scientie di. quam incomprehen
 sibilis sunt uisita eius. & inuestigabiles uis eius. Non substantia.
 non formam. assumpserit. angli sed uenit in similitudine carnis pec
 cati. assumpserit herum nrm & cognouerit signum nrm. ac recorda
 tus qm puluis sumus. homo sicut fenum factus est ipse fenum ne
 ma in perpetuum caro prima uictet fenum. & fenum nrm uictet
 instrumentum & se nobis dedit panem uicum ut traxeretur
 in corpus nrm. & nos efficeremur corpus suum. & os ex ossibus
 eius. & caro de carne eius. In paupertate carnis sup. omis tbr laud
 sapientie & scientie reuoluet. & cum nos sua membra fecit
 diuitias quas secum attulit inextinctam quoq; electorum car
 nem ac ossa misericordie transiulit. & sicut ipse natura est filius
 di sic qui spū di aguntur in adoptione sunt filii di. & sicut
 caro eius non uidet corruptionem sic caro illorum naturaliter
 corruptibilis non amittet di sui sup se. scificationem. . . .
Non habet in se. non egredit se se corruptionis furorem sed futurę
 incorruptionis odorem. non olet sed redoler. non aerem inficit
 sed paradysiaci odoris suauitate nates & pectora fidelium afficit.
 nulli officit immo saluti omnium proficit. formentis aruis facit

Abb. 3: Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1378/103, fol. 94v (Originalgröße 26,7x16,5 cm)
 (mit freundlicher Genehmigung der Stadtbibliothek Trier)

THIOFRID UND SEINE WERKE

Thiofrids Leben und Werk¹⁸

Über Thiofrids Lebensumstände wissen wir nur wenig. Einige Informationen liefert der älteste, wohl in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts verfaßte Echternacher Abtskatalog. Er berichtet, Abt Reginbert (1051-1081) habe Thiofrid offenbar kurz vor seinem Tode zu seinem Nachfolger bestimmt. Es ist anzunehmen, daß Thiofrid daraufhin das Amt übernahm. Der Katalog fährt fort: "Nach zwei Jahren fuhr Thiofrid zu Heinrich IV. und empfing die Abtei am 19. November 1083 in Rom. Er leitete sie achtundzwanzig Jahre lang äußerst tüchtig (*strenuissime*) wie ein wahrer Israelit (*ut verus Israelita*), indem er in allem den Spuren seines Vorgängers folgte. Geichlingen, das Allodialgut bei Born und Alsdorf erwarb er und übergab sie den Brüdern zur Nutzung. Am 3. April des Jahres nach der Fleischwerdung des Herrn 1110, in der 3. Indiktion, schlief er in gutem (hohem) Alter (*in bona senectute*) im Herrn ein. Von Erzbischof Bruno von Trier <1102-1124> wurde er im Kloster begraben (...)".¹⁹ Nicht nur schweigt der Abtskatalog über Herkunft und Ausbildung von Thiofrid, so daß man nicht einmal mit Sicherheit behaupten kann, daß er seine Profefß in Echternach ablegte;²⁰ er wirft darüber hinaus auch Fragen auf, die ohne Antwort bleiben müssen. Wir wissen zum Beispiel nicht, warum Thiofrid erst zwei Jahre nach Reginberts Tod die Reise nach Italien unternahm und wie alt er bei seinem Tode war.

Was die Klosterverwaltung angeht, hat die historische Forschung gezeigt, daß Thiofrid tatsächlich ein energischer Leiter seiner Gemeinde war. Er widmete sich der Rekuperation der im 9. und 10. Jahrhundert verlorengegangenen Güter und versuchte, die rechtliche Stellung der Abtei (vor allem gegenüber den Vögten) zu sichern.²¹

Thiofrid hinterließ ein Werk respektablen Ausmaßes, dessen Chronologie wir teilweise dank der von ihm selbst in den Werkprologen gebotenen Daten rekonstruieren können. Zwischen 1072 und 1078 bearbeitete er eine 'Vita S. Liutwini' aus dem 10. Jahrhundert im Auftrag des Mettlacher Abtes Nizo (Nithard) III., der sie dem Trierer Erzbischof Udo widmete. Da im Prolog Thiofrid nicht genannt wird, galt sie bis ins 18. Jahrhundert hinein als Nizos Werk, aber ihre Nennung in den Prologen zu den 'Flores' und zur 'Vita S. Willibrordi' läßt keine Zweifel über die Urheberschaft zu.²² Zwischen 1098 (1102) und 1104/1105 verfaßte Thiofrid sein Meisterwerk, den Erzbischof Bruno von Trier gewidmeten Reliquientraktat mit dem Titel 'Flores epytaphii sanctorum'.²³

Schließlich entstand um 1105 die 'Vita S. Willibrordi', die einem weit verbreiteten mittelalterlichen Brauch folgend eine neue Fassung der im ausgehenden 9. Jahrhundert von Alcuin (gest. 804) verfaßten Biographie des Klosterpatrons ist.²⁴ Alcuins Text gehört zum Genre des *opus geminum*. *Opera gemina* waren Werke, die aus einem Prosa- und einem Versteil bestanden, wobei beiden der Inhalt gemeinsam war (etwa das Leben eines Heiligen). Thiofrid behält diese Form, baut aber die Vorlage inhaltlich aus: Seine 'Vita metrica' ist zum Beispiel in vier Bücher geteilt und enthält ungefähr viermal so viele Hexameter wie Alcuins Text.²⁵ Von nicht geringerer Bedeutung war der Versuch, eine Stilverbesserung vorzunehmen, die vorwiegend den metrischen Teil betraf: Thiofrid äußert sich kritisch über Alcuins prosodische Unbeholfenheit. Im Prosa-Teil (und das gilt ebenfalls für die 'Flores') wird das *genus grande*, die höchste stilistische Stufe, angestrebt. So werden seltene Formen und Gräzismen bevorzugt, was die Wortauswahl angeht, und auf syntaktischer Ebene herrschen lange, durch großzügige Anwendung von hypotaktischen Strukturen komplizierte, teilweise unübersichtliche Perioden. Man mag darin einen Reflex der in Echternach seit dem 11. Jahrhundert unternommenen Bemühungen um Grammatik, Dialektik und Rhetorik sehen, aufgrund derer an Texte höchste Ansprüche gestellt wurden.

Von Thiofrid stammen ebenfalls ein Brief an Kaiser Heinrich IV. aus dem Jahre 1101,²⁶ einige Hexameter für den (inzwischen verlorengegangene) Stab des Heiligen Willibrord,²⁷ und vielleicht eine 'Vita S. Irminae' für das Nonnenkloster Oeren zu Trier.²⁸

Andere, vor allem kleinere Stücke, etwa Tropen und Sequenzen, die allem Anschein nach in Echternach entstanden, sind ebenfalls Thiofrid zugeschrieben worden. Wer käme dafür besser in Frage als der gelehrte und schriftstellerisch bewährte Verfasser der 'Flores'? Er war aber nicht der einzige, der in Echternach in jener Zeit

Texte verfassen konnte. Hatte sich seit dem 8. Jahrhundert Echternach vor allem durch das Abschreiben von Werken fremder Provenienz ausgezeichnet, so stellte die Zeit vom 11. bis zum 12. Jahrhundert eine Periode von Textproduktion dar. Alles kreiste dabei um die eigene Liturgie, vor allem um die allgegenwärtige Gestalt des Klosterpatrons. Die für die nächsten Jahrhunderte gültige Form der Klosterliturgie wurde bezeichnenderweise in dieser Zeit festgelegt.²⁹ An dieser Tätigkeit, die zum Verfassen etlicher Texte führte, nahmen mit Sicherheit mehrere anonym gebliebene Mönche teil.

Die 'Flores epytaphii sanctorum'³⁰

Unter Thiofrids Werken verdienen die 'Flores epytaphii sanctorum' besondere Aufmerksamkeit. Der Anlaß für das Werk ist eine liturgische Neuerung in Echternach. Acht Jahre nach der Übernahme der Klosterleitung hatte Abt Reginbert ein Reliquienfest eingeführt: "<Reginbert> hielt im Jahre nach der Fleischwerdung des Wortes 1059, in der 12. Indiktion, im vierten Jahr des Reiches unseres Königs Heinrich IV., des dritten Kaisers mit diesem Namen, im neunten seiner eigenen Weihe, einen geheimen Rat mit den ersten Männern der ihm anvertrauten kleinen Gemeinde, solchen von höchster Frömmigkeit und Weisheit; unter der allgemeinen fröhlichen Zustimmung und Beifall ihrer aller und des ganzen Konvents erließ und bestätigte er den vom heiligen Geist inspirierten Erlaß, daß am 20. November, in der Nacht, da Sergius, jener Papst von großen Verdiensten, durch eine englische Offenbarung unterrichtet wurde, er solle Willibrord als einem Mann von hervorragender Heiligkeit, der in drei Tagen nach Rom kommen würde und zur höchsten Pontifikalwürde emporzuheben war, alles, was diesem an Kirchenornat und Heiligenreliquien gefiele, mit dem höchsten Eifer seiner Gesinnung zugestehen; den Erlaß des heiligen Geistes, sage ich, verkündete er, daß an jenem Tag in Ewigkeit eine abendliche und morgendliche Meßfeier mit feierlichem und prunkvollem Ritus zu feiern sei zur Erinnerung und wohlwollenden Ehrerbietung all derer, deren so großer Trost und unschätzbare und unvergleichlicher Preis der Erlösung damals und späterhin ihrer allerheiligsten Kirche auf göttliche Weise besorgt und übertragen wurde" (Flores IV 7, in: PL 157 Sp. 401-402)³¹.

Thiofrids 'Flores' stellen nun nach eigener Aussage bloß eine Weiterführung von Reginberts Gedanken dar: "Alles, was in die Blättchen dieses Büchleins eingefügt

wurde, hat er <Reginbert> durch die Eingebung des Geistes des Paraklet ausgedacht, und er hat mir, der ich der niedrigste der Seinigen und des Staubes seiner Füße ganz und gar unwürdig bin, gewissermaßen die Saat anvertraut, welche auf der Tenne des Geistes zu scheiden und zu säen ist, nachdem sie mit der Wurfschaufel ganz sauber getrennt ist" (Flores IV 7, in: PL 157 Sp. 400). Hier wird offensichtlich auf die unumstrittene *auctoritas* des Vorgängers zurückgegriffen. Warum soviel Vorsicht? Es sei ihm bewußt, welche Neuheit ein solcher Versuch darstelle: "Bevor ich allerdings nach Erreichen des ersehnten Ufers einen fröhlichen Gesang mit heiterem Herzen anstimme und mit dem Tamburin, wie einst Maria dem jüdischen Volk voranschritt, ein Siegeslied ertönen lasse, vorher, sage ich, wünsche ich, mit wenigen Worten auf die denkbar ehrlichste Weise befreiend darzulegen, aus welchem Grund und woher ich von einem so großen Begehren hingezogen und verlockt wurde, daß ich die Hand meines beschämend bescheidenen Verstandes an einen äußerst schwierigen und auch von weit hervorragenderen Geistern bis heute unbehandelten Stoff (*intemptata materia*) zu legen wagte und im Vertrauen auf die Eingebung des Heiligen Geistes, des Trösters, des Herrn und Schöpfers aller Seelen, mir anmaßte, die Segel zu hissen und, indem seine wohlwollende Barmherzigkeit und Herablassung das Ruder führte, das Schiff meines Geistes den feindlichen Fluten von Malea anzuvertrauen" (Flores IV 7, in: PL 157 Sp. 400).

Diese Worte sind keine (topische) Übertreibung. Keine theoretischen Abhandlungen über das Reliquienwesen waren bis dahin verfaßt worden. Das Mittelalter entwickelte keine eigentliche Heiligen-, geschweige denn eine Reliquientheologie. Dies überrascht einen modernen Betrachter, weil heutzutage die gesellschaftlich relevanten Begriffe, ihre Rechtfertigung und Anwendung immer wieder erörtert werden. Dem war im Mittelalter nicht immer so, und es bestanden weite, für die Gesellschaft grundlegende Bereiche, die sich der Analyse (zumindest im modernen Sinn) entzogen. Umso interessanter wirken auf solchen Gebieten jene Versuche, die in der Regel unüberbrückbare Distanz zwischen Erlebnis und Erörterung zu überwinden, um ein neues Objekt der Betrachtung zu gewinnen und seine Beschaffenheit zu beschreiben. Was das Reliquienwesen angeht, wurde ein solcher Versuch im frühen 12. Jahrhundert von zwei Intellektuellen unternommen: Guibert Abt von Nogent (gest. 1124)³² und Thiofrid von Echternach.

Obwohl der Autor selbst dies nahelegt, sind die 'Flores' nicht lediglich ein bescheidener, durch die Einführung eines bestimmten Festes motivierter Akt der Ehrerbietung an die Heiligen, sondern sie entwerfen in ihrem fest umrissenen, mit symbolischer Bedeutung beladenen Aufbau (vier Bücher von je sieben Kapiteln)

eine Reliquientypologie. Im ersten Buch geht es um den Leib der Heiligen. Obwohl der Leib des toten Heiligen Materie und dementsprechend philosophisch und moralisch betrachtet wertlos ist (hier wirkt der platonische Gegensatz von *corpus* und *anima* nach), verfüge er über Macht: Die Kranken werden geheilt, die Dämonen vertrieben. Das Phänomen sei an sich und für sich unverständlich, und man könne dies nur einerseits auf die *omnipotentia dei*, andererseits auf die Verdienste der Seele zurückführen, die sich auf den von ihr verlassenem toten Körper positiv auswirkten. Dabei finde eine Versetzung von Macht vom Himmel auf die Erde statt, die in den Leib wie in einen Behälter eingegossen werde.

Ähnliches stellt Thiofrid für die Gräber und den Schmuck der Heiligen fest, denen das zweite Buch gewidmet ist, und für all jene Objekte, die mit den Heiligen in Berührung kamen, sei es im positiven (Stöcke, Kleider, Flüssigkeiten, Behälter, dazu die Namen und die Schatten, Buch III), sei es im negativen Sinne (die Marterwerkzeuge, die zum Tod der Heiligen geführt haben, Buch IV).

Die Argumentation folgt gewohnten Bahnen. Einerseits wird die Autorität der Bibel immer wieder in Anspruch genommen, andererseits schöpft Thiofrid Argumente und wörtliche Zitate aus der Väterliteratur, vor allem aus den Schriften Gregors des Großen. Der Aufbau der 'Flores epytaphii sanctorum' geht jedoch deutlich über den eines frommen Florilegs hinaus. Die Anordnung der verschiedenen, teilweise in je einem Kapitel der Schrift behandelten Reliquienarten basiert nämlich auf ihrer äußeren Erscheinung: Gräber werden von Gewändern unterschieden, Stöcke von Flüssigkeiten, Kleider von Behältern. Das Kriterium für die Typologie ist somit das unmittelbar mit den Sinnen wahrgenommene Wesen der Reliquie, ihre Qualität als irdisch erkennbares Objekt. Man erkennt darin einen Zusammenhang mit dem zweiten Eucharistiestreit. Für Berengar von Tours (gest. 1088) fand zwar die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi real statt, aber auf einer die sinnliche Wahrnehmung des Gläubigen nicht berührenden Ebene. Dadurch wollte er erklären, daß auch nach dem Aussprechen des Hochgebetes der Priester augenscheinlich immer noch Brot und Wein vor sich hat. Diese Meinung wurde scharf angegriffen - das tat auch Thiofrid in den 'Flores' (Flores IV 2, in: PL 157 Sp. 391-392) - und verurteilt, ihr Ausgangspunkt konnte aber nicht mehr ignoriert werden. Das Problem einer neuen Bewertung der sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit war gestellt und mußte erörtert werden. Die 'Flores epytaphii sanctorum' sind auf diesem Hintergrund zu verstehen.

Eine Bestätigung erfährt diese Interpretation, wenn man in der Gothaer Handschrift die Miniaturen betrachtet, die sich vor den 'Flores' finden (f. 98v-99r).

Links steht geneigten Hauptes ein Mönch in dunkelbrauner Talarkukulle vor einem Pult, auf dem ein großes Buch liegt, das er mit der linken Hand öffnet. In der Rechten hält er eine goldene Schale mit blauen, weißen und roten Lilien (in überragender Ausführung). Das entspricht den 'Flores', die Thiofrid über die "Gräber, die durch das Fleisch der Heiligen heilig sind", zu streuen beabsichtigt. Es findet keine Bewegung von links nach rechts statt, wie sie oft bei Widmungsdoppelseiten vorkommt (so auch im Gothanus auf f. 1v-2r),³³ das linke Bild ist eine geschlossene Einheit. Freilich thront auf der gegenüberliegenden Seite auch kein Heiliger, der die Blumen empfangen könnte.

Rechts erblickt man nämlich ein dreigeteiltes menschenleeres Bild. Im unteren Register sieht man sieben Gräber in drei übereinander gestellten Reihen, im mittleren Marterwerkzeuge, die sich um ein zentrales goldenes Kreuz sammeln; im oberen hängen Weihrauchgefäße an einer goldenen Leiste. Auf der Miniatur findet sich somit eine reine Ansammlung von Objekten. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Kunst des Mittelalters mit wenigen Ausnahmen (die Illustration technischer Literatur etwa) vorwiegend anthropomorph ist.

Natürlich wird der transzendente Wert der Reliquien durch ein solches Bild nicht gelegnet oder in Frage gestellt. Die Miniatur verweist vielmehr auf einen höheren, bei der ersten Betrachtung nicht evidenten Sinn, u.a. durch den Rückgriff auf ikonographische, in Echternach nachweisbare Traditionszweige. Die Marterwerkzeuge sind *signa*, sie erinnern an die – in christlicher Auffassung nachahmungswürdigen – Qualen, die zur Erlösung im Tode führen, und funktionieren nicht nur als Darstellung, sondern auch als Ermahnung. Bezeichnenderweise scharen sie sich um das Kreuz Christi, das sich in der Mitte des Bildes befindet, also an zentraler, den ganzen Raum gestaltender Stelle: Über die hierarchischen und logischen Beziehungen zwischen Kreuz und Marterwerkzeugen handelt Thiofrid in Buch IV ausführlich.³⁴ Und die Gräber im unteren Register sind leer, wodurch proleptisch auf die Wiederauferstehung der Leiber aufmerksam gemacht wird.

Der Ausgangspunkt für die Darstellung ist jedoch das dingliche Wesen der Reliquien. Man findet hier also eine Veranschaulichung desselben Gleichgewichts zwischen Symbol und Sinneswirklichkeit, zwischen herkömmlicher Argumentation und eigenständiger Betrachtungsweise, das den Text der 'Flores epytaphii sanctorum' charakterisiert.³⁵

ANMERKUNGEN

- 1 Grundlegend zur Echternacher Schrift dieser Zeit: NORDENFALK 1971, S. 61-73. Siehe auch HOFFMANN 1986 Bd. 1, S. 509-516.
- 2 Vgl. BISCHOFF 1981, S. 34.
- 3 Siehe NORDENFALK 1971, S. 61.
- 4 F. 1r. Über die Echternacher Gewebe-Imitationen siehe NORDENFALK 1971, S. 97-102.
- 5 Ich verweise wiederum auf Nordenfalks Ausführungen über Initialen und Titelseiten in den Handschriften des 11. Jahrhunderts (NORDENFALK 1971, S. 74-86).
- 6 Über den Trierer Codex siehe S. 11.
- 7 Siehe darüber PLOTZEK 1974, S. 322f.
- 8 BOECKLER 1943, S. 161f.; BOECKLER 1923, S. 19; PLOTZEK 1972, S. 305.
- 9 Zu Beginn des 13. Jahrhunderts findet man in Echternach eine Gruppe von Codices, die von einem Künstler illuminiert und hauptsächlich von einem Schreiber geschrieben wurden: die glossierten Johannes- und Markus-Evangelien (Luxemburg, Bibliothèque nationale MS. I:47 und Luxemburg, Bibliothèque nationale MS. I:48), die Apokalypse cum glossa (Paris, Bibliothèque nationale lat. 10852, ff. 59-98) und eine Priscian-Handschrift (Paris, Bibliothèque nationale lat. 11273).
- 10 Siehe SCHROEDER 1977, S. 167: "Theophridus abbas in vitam S. Willibr., 5. 19".
- 11 Siehe LIEBAERT 1985, S. 73.
- 12 Zur Auflösung der Echternacher Bibliothek und zu Maugérards Gestalt siehe SPANG 1979 (Lit.) und einen demnächst erscheinenden Aufsatz von Jean-Claude MULLER (*Hémecht* 45, 1993) mit der Edition von Maugérards Briefen aus den Jahren 1802-1803.
- 13 Zu den Gothaer Maugérard-Handschriften siehe SCHIPKE 1972.
- 14 Beste Beschreibung: NOLDEN 1985, S. 120-122 (Lit., Abb.). Siehe auch KIESEL 1985, S. 123 und S. 297f.: Nr. 6, und NOLDEN 1993, S. 178f.
- 15 Die Folia 132-155 mit Richers von Metz (gest. ca. 1146-1152) 'Vita S. Martini' stellen eine andere, den Thiofrid-Texten beigegebundene Handschrift dar.
- 16 Den direkten Vergleich ermöglichen die veröffentlichten Abbildungen bei PROCHNO 1929, S. 55*-56*.
- 17 Ich danke der Stadtbibliothek Trier, insbesondere Herrn Dr. Reiner Nolden, für die Reproduktionserlaubnis.
- 18 In einem sich im Druck befindenden Überblick über die Echternacher Text- und Handschriftenproduktion (*Sancti Willibrordi venerantes memoriae. Echternacher Schreiber und Schriftsteller von den Angelsachsen bis Johann Bertels. Ein Überblick*) habe ich Thiofrids Leben und Werk ausführlicher behandelt. Zu der handschriftlichen Überlieferung von Thiofrids Werken und ihrer Rezeption bis zu unserem Tage erscheint darüber hinaus ein Aufsatz in 'Sacris erudiri' (34, 1994): Die Rezeption von Thiofrids Werken. Von den Handschriften des 12. Jahrhunderts bis zur heutigen Forschung.
- 19 Paris, Bibliothèque nationale lat. 9541, f. 229v, ediert in: MGH *Scriptores* Bd. 13, S. 740.

- 20 In einer bahnbrechenden Studie über das Echternacher Skriptorium schlug Jean Schroeder vor, im jungen Thiofrid jenen Mönch zu erkennen, der Hunderte von Glossen in den Echternacher Handschriften eintrug (SCHROEDER 1977, bes. S. 101-114). Die Identifizierung ist meines Erachtens problematisch. Klarheit darüber könnten wohl nur eine breit angelegte Analyse der Glossen und/oder neue Funde schaffen. Echternach hatte übrigens schon im 8. Jahrhundert eine Phase der intensiven Handschriftenglossierung gekannt, siehe MULLER 1983 und MULLER 1985 (Lit.).
- 21 Darüber grundlegend: WAMPACH 1929, S. 241-266.
- 22 Ausgabe: LAMPEN 1936, S. 1-46.
- 23 Ich bereite eine kritische Ausgabe dieses Werkes für das Corpus Christianorum vor. Die editio princeps von Jean Roberti aus dem Jahre 1619 ist nachgedruckt in der Patrologia latina, Bd. 157, Sp. 313-404.
- 24 Grundlegende Ausgabe: PONCELET 1910, S. 459-500. In demselben Band befindet sich auch Alcuins Text, S. 435-457.
- 25 Alcuin hatte der 'Vita' eine Predigt hinzugefügt. In den beiden Thiofrids Werke überliefernden Handschriften sind zwei Predigten zu Ehren Willibrords und seines Vaters Wilgislus überliefert. Ausgabe: WERVEKE 1885.
- 26 Letzte Ausgabe von Camille Wampach in WAMPACH 1929, S. 328-330: Nr. 200.
- 27 Ausgabe aus einem Codex des 17. Jahrhunderts in KIESEL 1968, S. 9.
- 28 Siehe den Text in HANSEN 1841. Die von Theoderich von Echternach (um 1192) überlieferte Fassung veröffentlichte Ludwig WEILAND in MGH Scriptorum Bd. 23, S. 48-50.
- 29 Über die Liturgie und die damit verbundene Musikpflege in Echternach siehe LOCHNER 1988, und die von diesem Autor seitdem erschienenen Aufsätze (Liste in FERRARI 1993, Anm. 7 S. 148).
- 30 Bei diesen Ausführungen handelt es sich um eine Zusammenfassung der 'Flores'-Interpretation, die als Einführung zur kritischen Ausgabe des Werkes (siehe oben Anm. 23) erscheint. Zu den 'Flores' siehe GUTH 1970, S. 111-128, und LECLERCQ 1989.
- 31 Die erzbischöfliche Bestätigung des Festes erfolgte erst einige Jahre später, wenn man einem Eintrag im Echternacher Martyrologium/Obituarium (Paris, Bibliothèque nationale lat. 10158, f. 98r) Glauben schenken kann: "Commemoratio sanctorum reliquiarum in hoc coenobio quiescentium. Huius commemorationis solemnitas festivitas temporibus venerandi domni abbatis Reginberti cum laeto consensu fratrum ipso inchoante millesimo quinquagesimo nono dominicae incarnationis eiusdem vero domni abbatis nono celebrari est constituta et a venerabili archiepiscopo Udone Treverensi eodem die in perpetuum stabilita et confirmata." Udo von Trier hatte sein Amt zwischen 1066 und 1078 inne.
- 32 Auf eine Analyse von Guiberts Werk, das seit kurzem in einer neuen kritischen Ausgabe vorliegt (Quo ordine sermo fieri debeat. De bucella Iudae data et de ueritate dominici corporis. De sanctis et eorum pigneribus. Hg. R.B.C. HUYGENS. Turnhout 1992, Corpus Christianorum continuatio mediaevalis 127, S. 79-175), muß an dieser Stelle verzichtet werden.
- 33 Zum Widmungsbild vor der 'Vita S. Willibrord' siehe PLOTZEK 1969, S. 17; PLOTZEK 1972, S. 305, und PLOTZEK 1974, S. 322f.; siehe auch BLOCH 1962, S. 485.
- 34 Obwohl Lanze, Dornenkrone und Nägel Christi hier vorkommen (zumindest letztere sind allerdings ein Nachtrag; im Trierer Exemplar fehlen sie allesamt), kann man kaum diese Darstellung mit den arma Christi-Bildern vergleichen, die später anzusetzen und vor allem in einem anderen frömmigkeitsgeschichtlichen Kontext entstanden sind. Vgl. BERLINER 1955 und SUCKALE 1977.
- 35 Diese Einführung ist aus meiner Dissertation "Thiofrid von Echternach, sein Umfeld und seine Flores epytaphii sanctorum" hervorgegangen, die ich im Juni 1992 bei der Neuphilologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität vorlegte. Für kritische Hinweise bin ich Herrn Professor Dr. W. Berschin, Herrn Professor Dr. H.A. Gärtner und Frau R. Vogeler zu Dank verpflichtet.

BIBLIOGRAPHIE

- BERLINER, Rudolf. Arma Christi. In: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 3. F. 6 (1955) S. 35-116.
- BISCHOFF, Bernhard. Kalligraphie in Bayern. Aechtes bis zwölftes Jahrhundert. Wiesbaden 1981.
- BLOCH, Peter. Zum Dedikationsbild im Lob des Kreuzes des Hrabanus Maurus. In: Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr. Hg. v. Kurt Böhner und Victor H. Elbern. Bd. 2/1. Düsseldorf 1962. S. 471-494.
- BOECKLER, Albert. Das Stuttgarter Passionale. Augsburg 1923.
- BOECKLER, Albert. Das Goldene Evangelienbuch Heinrichs III. Berlin 1933.
- BOECKLER, Albert. Die romanischen Fenster des Augsburger Domes und die Stilwende vom 11. zum 12. Jahrhundert. In: Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 10 (1943) S. 153-182.
- CHROUST, Anton. Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. 2. Serie, Bd. 1. München 1911. (Tafel 6 und 7).
- FERRARI, Michele Camillo. Volkerus scriptor vivat in aeternum. Un nouveau fragment de sacramentaire de l'époque de Régimbert (1051-1081). In: Hémécht 45 (1993) S. 147-153.
- GUTH, Klaus. Guibert von Nogent und die hochmittelalterliche Kritik an der Reliquienverehrung. Ottobeuron 1970 (StMBO Ergänzungs-Band 21).
- HANSEN, J. A. J. (Hg.). Kirchenhistorische Notizen zur Lebensgeschichte der heiligen Irmina. In: Trevisis oder Trierisches Archiv für Vaterlandskunde 2 (1841) S. 254-267 und S. 280-285 (Prolog); wiedergegeben in: Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau und Äbtissin Irmina, Stifterin des Gotteshauses zu Oehren in Trier mit einer Andacht und Gebeten zur heiligen Jungfrau Irmina. Trier 1842. S. 6-11.
- HOFFMANN, Hartmut. Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich. 2 Bde. Stuttgart 1986 (Schriften der MGH 30).
- KAHSNITZ, Rainer. Das Goldene Evangelienbuch von Echternach. Codex Aureus Epternacensis Hs 156142 aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Kommentarband. Frankfurt a.M., München 1982.

- KIESEL, Georges. Die Memorie des hl. Willibrord in seinen Sachreliquien. In: *Kurtriererisches Jahrbuch* 8 (1968) S. 1-11.
- KIESEL, Georges. Der Heilige Willibrord im Zeugnis der bildenden Kunst. Ikonographie des Apostels der Niederlande mit Beiträgen zu seiner Kulturgeschichte. Luxemburg 1969.
- LAMPEN, Willibrord. Thiofrid von Echternach. Eine philologisch-historische Studie. Breslau 1920 (Kirchengeschichtliche Abhandlungen 11).
- LAMPEN, Willibrord. Thiofried van Echternach en zijn Vita S. Liutwini. 's-Hertogenbosch 1936 (Collectanea franciscana neerlandica 3/6).
- LECLERCQ, Jean. Théofroi, témoin de la culture à Echternach et de la dévotion à S. Willibrord. In: Willibrord. Apostel der Niederlande, Gründer der Abtei Echternach. Gedenkgabe zum 1250. Todestag des angelsächsischen Missionars. Hg. v. Georges Kiesel und Jean Schroeder. Luxemburg 1989. S. 194-199.
- LIEBAERT, Paul. Notice sur 43 manuscrits d'Echternach conservés à la Bibliothèque nationale de Paris <Hg. v. Jean-Claude Muller>. In: *Hémecht* 37 (1985) S. 53-73.
- LOCHNER, Fabian. La culture musicale de l'abbaye d'Echternach au moyen âge. 2 Bde. Diss. Bruxelles 1988.
- MULLER, Jean-Claude. Linguistisches aus der Echternacher Klosterbibliothek. Robert Bruch (1920-1959) in memoriam. In: *Hémecht* 35 (1983) S. 381-403.
- MULLER, Jean-Claude. Bisher unbekannte Griffelglossen im Echternacher Evangeliar Willibrords und im Maihinger Evangeliar. In: Rudolf Schützeichel. *Addenda et corrigenda (II) zur althochdeutschen Glossensammlung*. Göttingen 1985 (Studien zum Althochdeutschen 5). S. 65-73.
- NOLDEN, Reiner. Epternacensia in Stadtarchiv und Stadtbibliothek Trier. In: *Hémecht* 37 (1985) S. 87-129.
- NOLDEN, Reiner. Zu den Continet-Einträgen in den Echternacher Handschriften von Stadtbibliothek und Seminarbibliothek Trier. In: *Hémecht* 45 (1993) S. 173-183.
- NORDENFALK, Carl. *Codex Caesareus Upsaliensis. An Echternach Gospel-Book of the Eleventh Century*. Stockholm 1971.
- PLOTZEK, Joachim M. Die Willibrordminiatur im Pariser Graduale aus Echternach. In: *Kunstgeschichtliche Aufsätze Heinz Ladendorf gewidmet*. Hg. v. Joachim Gaus, Ingrid Preusser und Stelios Lydakis. Köln 1969. S. 7-23.
- PLOTZEK, Joachim M. Zur rheinischen Buchmalerei im 12. Jahrhundert. In: *Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800-1400*. Hg. v. Anton Legner. Bd. 2. Köln 1972. S. 305-332.

- PLOTZEK, Joachim M. Zur Echternacher Buchmalerei im 11. Jahrhundert. In: Hémecht 26 (1974) S. 305-325.
- PONCELET, Albert. [Ausgabe der 'Vitae S. Willibrordi' mit ausführlicher Einleitung]. In: Acta Sanctorum Nov. III (1910) S. 414-500.
- PROCHNO, Joachim. Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei. Bd. 1. Leipzig, Berlin 1929.
- RABEL, Claudia/Eric PALAZZO (Hg.). Les plus beaux manuscrits de l'abbaye d'Echternach conservés à la Bibliothèque nationale de Paris. Paris, Luxemburg 1989.
- SCHIPKE, Renate. Die Maugérard-Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Gotha 1972.
- SCHROEDER, Jean. Bibliothek und Schule der Abtei Echternach um die Jahrtausendwende. Luxemburg 1977 (zugleich in: Publications de la Section historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg 91, 1977, S. 201-378).
- SPANG, Paul. Entfremdung der Handschriften und Restitutionsversuche. Aus dem Schlusskapitel der Geschichte der Bibliothek der Abtei Echternach. In: Hémecht 31 (1979) S. 436-449.
- SUCKALE, Robert. Arma Christi. Überlegungen zur Zeichenhaftigkeit mittelalterlicher Andachtsbilder. In: Städel-Jahrbuch 6 (1977) S. 177-198.
- WAMPACH, Camille. Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des Liber aureus Epternacensis (698-1222). Bd. 1/1 (Textband), Luxemburg 1929; Bd. 1/2 (Quellenband), Luxemburg 1930.
- WERVEKE, Nikolaus van. Thiofridi abbatis Epternacensis Sermones duo in die natali bb. Willibrordi et Wilgisli. In: Organ des Vereins für Christliche Kunst in der Diözese Luxemburg 15 (1885) S. 73-107.

FARBMIKROFICHE - EDITION